

Erwin Kessler zu Recht gestoppt

Bezirksgericht Affoltern zum Fischkasten-Fall in Affoltern: Freisprüche

Nationalrat Toni Bortoluzzi, der Affolterner «Central»-Wirt Fred Furrer, ein Kellner und ein Restaurant-Gast haben Tierschützer Erwin Kessler nach dem Anbringen eines Fischkasten-Klebers zu Recht gestoppt. Allesamt wurden sie vom Vorwurf der Nötigung und Sachbeschädigung freigesprochen. Freigesprochen wurde aber auch die Lenkerin des Autos, die den «Central»-Wirt umgefahren hat.

In einer zweiten Verhandlungsrunde, in der drei Ärzte und eine Frau als Zeugen auftraten, fällte das Bezirksgericht Affoltern am vergangenen Dienstag das Urteil. Der Vorfall liegt mehr als eineinhalb Jahre zurück. Erwin Kessler, Präsident des Vereins gegen Tierfabriken (VgT), fuhr am 31. Oktober 1999 beim «Central» vor und brachte beim Fischkasten im Gartenrestaurant einen Kleber mit der Aufschrift «Tierquälerei» an. In der Folge eskalierte der Streit. Der Wirt wollte das von einer Kessler-Gehilfin gelenkte Auto stoppen und wurde umgefahren. Mit dem Messer von Nationalrat Toni Bortoluzzi zerstückte ein «Central»-Kellner einen Hinterreifen, wodurch das Fahrzeug endgültig gestoppt werden konnte. Das Bezirksgericht bezeichnete die Aktion als verhältnismässig und sprach alle Angeklagten frei – auch die Lenkerin, der eine Notstandssituation bescheinigt wurde. Erwartungsgemäss hat Kessler gegen das Urteil des Bezirksgerichts Berufung beim Obergericht angekündigt. (ter.)



Wirt Fred Furrer und sein (im Moment leerer) Fischkasten im Gartenrestaurant.

(Bild -ter.)

Kommentar

Teures Kasperlitheater in Affoltern

VON WERNER SCHNEITER

Rund ein Jahr benötigte die Bezirksanwaltschaft Affoltern für eine Anklageschrift von knapp vier Schreibmaschinenseiten. Fünfeinhalb Stunden dauerte die erste Verhandlungsrunde am Bezirksgericht, fast vier Stunden die zweite. Und nochmals drei Stunden wurden für die Urteilsfindung benötigt. Dutzende von

Arbeitsstunden, und am Schluss werden alle freigesprochen! Ein Arzt muss am Bezirksspital Affoltern wegen einer Zeugenaussage eine Operation verschieben; acht Personen warten dort auf seine Rückkehr, um einem Menschen helfen zu können. Zwei weitere Ärzte und eine Frau sind am Arbeitsplatz zu einem Timeout gezwungen, um in dieser Angelegenheit auszusagen. Es wird stundenlang befragt, angeschuldigt, repliziert, beraten. Und das alles wegen eines doofen Klebers an einem Fischkasten, in welchem Fische angeblich leiden müssen. Da kann man nur den Kopf schütteln ob diesem völlig unverhältnismässigen Aufwand und erst recht über die hohen Kosten, die ein solches Verfahren nach sich zieht und vom Steuerzahler berappt werden müssen. Und immerhin haben sich in diesem Kasperlitheater Erwachsene und keine Kinder gezanzt. Aber eben: Wer sich Erwin Kessler in den Weg stellt, gerät nun schnell einmal in die Mühlen der Justiz und muss vor den Richter. Das mussten zuvor auch schon andere erfahren. Der VgT-Präsident sucht in jedem Fall Öffentlichkeit für sein missionarisches Tun, und er benötigt Menschen, um Tiere nach seinen Vorstellungen zu schützen – ohne Rücksicht auch auf (eigene) Verluste. Wegen Verstoßes gegen das

Antirassismugesetz hat ihn das Bundesgericht kürzlich zu 45 Tagen unbedingt verurteilt.

Die Eskalation vor dem «Central» erstaunt nicht, nachdem sich der Wirt dem Auto entgegengestellt hatte. Sie hätte auch vermieden werden können, dann nämlich, wenn man den Kleber am Fischkasten entfernt hätte und der Eiferer einfach davon gefahren wäre. Auf der anderen Seite ist es aber auch verständlich, wenn sich Betroffene gegen die rüden VgT-Methoden zu wehren beginnen – gegen Vorgehensweisen, die nicht dazu angetan sind, denen zu helfen, die unsere Hilfe nötig haben: den Tieren.

Die leidige Angelegenheit um die Aktion beim «Central» ist mit dem Richterspruch in Affoltern natürlich noch nicht erledigt. Es war zu erwarten, dass Kessler nach diesen Freisprüchen beim Obergericht in Zürich Berufung einlegt: Ein weiterer Akt in diesem unsäglichen und teuren Kasperlitheater.